

## **Predigt über Römer 12, 1-8 am 1. Sonntag nach Epiphania 10.01.2021 in Haag-Gesees**

Liebe Gemeinde!

Die Engel singen *Ehre sei Gott in der Höhe*. Die bei den Hürden ihre Herde hütenden Hirten brechen auf und kommen zum Stall. Die Weisen aus dem Morgenland bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und du? Wohin kommst du? Was bringst du? Tja. Du kommst in den Gottesdienst. Immerhin! Das ist ja schon mal was. Du lässt dich durch nichts erschrecken, nicht mal durch ein winziges, unsichtbares Virus, machst dich auf den Weg in die kalte Kirche, die wir wegen der Luftzirkulation nur vorheizen dürfen und darfst dort noch nicht mal deinem Gotteslob Ausdruck verleihen und singen, was wir Haager/Geseeser doch so gerne tun. Du kommst und bringst dich selbst. Die Frage ist ja: Wie sollen, wie können, ja, wie müssen wir Menschen eigentlich reagieren auf den Gottesdienst? Auf Gottes wahren Dienst an uns Menschen, auf die Geburt Gottes im Stall von Bethlehem, darauf, dass Gott Mensch wird, darauf, dass er sich klitzeklein macht aus Liebe zu uns, dass er schwach wird und unsere Nähe sucht und uns in dem Krippenkind und Christuskind auf Augenhöhe begegnet? Der große Völkerapostel Paulus, erster Missionar und Theologe und Verkünder des Evangeliums, schreibt den Römern auf diese Frage Folgendes:

### **Predigttext: Römer 12, 1-8**

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Der Herr segne an uns sein Wort. AMEN.

Gottesdienerinnen und Gottesdiener gesucht. So lautet die Stellenausschreibung. Gesucht werden Menschen jeden Alters, jeder Nationalität und jeden Geschlechts. Voraussetzungen: Keine. Auf diesem Arbeitsfeld können sie das machen, was ihnen am meisten liegt, was sie erfüllt, was ihnen Spaß macht, was sie gut können oder einfach, wo sie sich mal ausprobieren wollen. Wie Hans-Joachim Kuchler, der sich zur Zeit als Lektor ausbilden lässt, nachdem er jahrzehntelang fern der Kirche war, aber jetzt hat er Feuer gefangen. Der Glaube hat ihn gepackt und er möchte von Gottes Menschenfreundlichkeit erzählen und das Evangelium von Jesus Christus weitergeben. Wie meine Vikarin Amelie Luding, die am 1. März in unserer Pfarrei anfangen wird und die sich nicht mal durch das Lernen der alten Sprachen hat abschrecken lassen, diesen Beruf zu ergreifen. Sie freut sich auf Haag und Gesees, um hier die Arbeit als zukünftige Pfarrerin zu lernen. Die Arbeitszeit ist frei einteilbar: Je nach Kraft kann man viel oder wenig tun. Gerne auch Teamarbeit. Ziel ist es, dem Leben zu dienen: Leben lebenswert machen, Entfaltungsmöglichkeiten für jeden Menschen bieten, Gott für sich, für andere und mit anderen suchen und entdecken. Gottesdienerinnen und Gottesdiener gesucht. Das ist die Frau, die fast täglich ihre Mutter im Seniorenheim besucht und dafür alle

Auflagen in Corona-Zeiten auf sich nimmt, nur um etwas davon zurückzugeben, was sie selbst erhalten hat. Zeitraubend, aber auch erfüllend. Eine andere hat gerade ein Kind bekommen, stillt es in der Nacht und ist glücklich. Oder jemand bäckt für den Seniorenkreis Kuchen. Ein Vater spielt mit seinen Kindern Fußball. Eine Frau, schnippelt ein paar Stunden Zweige und bindet Adventskränze. Eine Konfirmandin schlichtet im rauen Klima der Schule einen Streit. Die Sekretärin brütet im Pfarramt über der Gabenstatistik und verwaltet den Friedhof. Eine Frau singt Sopran im Kirchenchor, ein Kind lernt Trompete. Bald darf es im Posaunenchor mitblasen. Ein älterer Herr öffnet jede Woche für zwei Stunden seine Kirche für Besucher. Dazwischen kümmert er sich um die Gräber seiner Lieben oder nimmt auch mal einen Besen in die Hand und kehrt die Blätter weg. Einer geht viel spazieren, freut sich an der Natur und mit jedem, den er trifft, unterhält er sich. Er hat einfach eine gute, freundliche, zugewandte Art, mit Menschen umzugehen. All das und noch 1000 Dinge mehr ist Gottesdienst. Paulus schreibt: *Das sei euer vernünftiger Gottesdienst*. Wieso Gottesdienst? Was hat Kuchen backen, Zweige schnippeln, Statistik erstellen, Fußball spielen, spaziergehen, singen und Blätter kehren, Haushalt führen und Familie versorgen, was hat das alles mit Gottesdienst zu tun? Paulus könnte darauf in drei Schritten antworten:

**1. Was ist Gottesdienst?** *Ich ermahne euch nun*, schreibt er, nachdem ich euch in elf Kapiteln lang und breit dargestellt hab, dass und wie Gottes Barmherzigkeit über eurem Leben scheint wie die Sonne. Jetzt, im zwölften Kapitel sag ich euch endlich, dass und wie ihr euch mit eurer ganzen Person auch dieser Barmherzigkeitssonne aussetzen sollt. Also: Raus aus dem Schatten! Ab in die Sonne! Nichts lieber als das im nasskalten Haager und Geseeser Winter! Zuerst aber müssen wir diese Sonne sehen. Dazu dienen die elf Kapitel vorher. Paulus zeigt uns die Sonne. *Ich ermahne euch nun durch die Barmherzigkeit Gottes*. **Elf** Kapitel lang zeigt er uns den wahren Gottesdienst, nämlich den wahren Dienst Gottes an uns Menschen, den Dienst seiner Barmherzigkeit. Denn das muss uns klar sein, wenn wir im winterlichen Gesees oder Haag unter sonnenlos grauem Himmel in unsere Kirche zum Gottesdienst kommen: Gottes Barmherzigkeitssonne scheint, denn zuerst mal ist Gottesdienst Gottes Dienst an uns Menschen. Paulus legt allergrößten Wert auf diese Reihenfolge. Elf Kapitel lang beschreibt er diesen Gottesdienst, beschreibt er Gottes große Barmherzigkeit, die uns so nimmt, wie wir sind: Arm oder reich, krank oder gesund, klein oder groß, chic oder leger, allein oder mit Anhang. Bei Gott sind wir bekannt, anerkannt, angenommen, wertgeschätzt, geliebt. Bei Gott haben wir einen Platz an der Sonne. Egal, wie viele Titel wir führen oder wie viel Geld wir auf unserem Konto bunkern. Egal, ob wir am Fließband, in der Schule, im Büro oder im Homeoffice arbeiten, ob mit dem Kopf oder mit unseren Händen. Oder ob wir gar nicht mehr sichtbar arbeiten, weil unsere Füße zu lahm, unsere Hände zu müde, unsere Gedanken zu wirr geworden sind, oder weil niemand unsere Arbeitskraft braucht: Die Sonne bescheint uns ohne unser Zutun. Sie ist einfach da. Wärmt uns. Leuchtet über uns. Strahlt uns an. Zaubert uns ein Lächeln ins Gesicht. Das ist Gottesdienst. Das ist der Dienst Gottes an uns. Und er leistet ihn für uns ohne Vorauszahlung - ein Blankoscheck. Ohne Vorleistung. Ohne Bedingung. Ohne Kleingedrucktes. Einfach so. Einfach so aus Liebe. Das ist Gottes Dienst und wir lassen uns bescheinen von dieser Sonne und vergewissern uns, dass sie leuchtet und wärmt, und dass alles noch gültig ist und immer gültig bleibt: *Gottes Lieb in Ewigkeit*, wie es Paul Gerhardt als Refrain in jeder Strophe seines Liedes *Sollt ich meinem Gott nicht singen*, gedichtet hat. Gut. Singen geht zur Zeit nicht. Aber die Zeit wird wieder kommen. Aber sich bescheinen lassen, das geht. Und die Sonne genießen, wie ihre Strahlen jetzt ganz unmerklich wieder zunehmen und es abends schon wieder ein bisschen länger hell ist. Oder in diesen Epiphaniastlichtwochen bis Lichtmess das Licht hier in unserer Kirche genießen, sichtbar als großer leuchtender Stern, als geschmückter Christbaum oder, und das find ich immer besonders schön, als Kerze, die hier vorne in der Krippe ihr Licht auf das warme Holz des Kreuzes wirft. Und all das drückt aus: Wir sitzen nicht im Schatten,

sondern Gottes Sonne steht über uns, die Sonne seiner grundlosen und bedingungslosen Barmherzigkeit, die uns in dem Krippenkind und Christuskind erschienen ist.

**2. Was ist dann unser Gottesdienst?** Ja, was machen wir mit diesem Blankoscheck, mit dieser ganz und gar einseitigen Vorleistung Gottes? Was tun wir, wenn uns die Barmherzigkeitssonne so wunderbar bescheint? Na klar, genießen, uns strecken und räkeln in der wohligen warmen Sonne. Und ganz ähnlich meint das auch Paulus, wenn er schreibt, *dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.* Es geht gar nicht anders, als dass man auf diese grundlose und bedingungslose Barmherzigkeit Gottes auch reagiert und etwas tut und darauf eine Antwort gibt, ganz automatisch, ja, fast zwangsläufig. Unser Tun ist Antwort. Unser Verhalten ist Antwort. Dank für die Sonne, Dank für das Licht. Dank für die Wärme. Dank für die Strahlen der Barmherzigkeit. Mit Leib und Seele, mit Esprit und Begeisterung, mit Feuer und Leidenschaft. Und dieses Tun umfasst alle Lebensbereiche: Das Feiern und Faulenzen. Die Arbeit im Kirchenvorstand oder im Pfarramt, in Familie oder im Krankenhaus, in der Schule, an der Kasse im Supermarkt oder im Labor oder einfach nur im Gespräch am Gartenzaun. Gottesdienst im Alltag als Antwort auf Gottes Barmherzigkeit. Man kann es gar nicht niedrig genug ansetzen. So vieles kann Gottesdienst sein. So verschieden kann Gottesdienst sein, so verschieden wie die Menschen, die ihn tun. Gottesdienst, von Gott erkannt und wertgeschätzt. Gottesdienst mit beiden Beinen auf dem Boden: Das sei *euer vernünftiger Gottesdienst*, von dem Paulus schreibt. Kein vor Andacht schmatzendes Feiertagsgehabe, keine Trennung in Sonntag und Alltag, keine Aufspaltung in heilig und profan, in Gott und Welt, und schon gar keine frömmelerische Weltflucht. Nein, Gottesdienst ist eine sehr, sehr irdische Angelegenheit. Aber, so fährt Paulus fort, *stellt euch nicht dieser Welt gleich.* Einerseits also mitten in der Welt leben und nicht abgesondert in irgendwelchen christlichen Grüppchen oder getrennt in irgendwelchen heiligen und oft mehr scheinheiligen Bereichen. Nein, wir gehören mitten hinein in die Welt. Andererseits sind wir frei von all ihren Zwängen. Wir müssen nicht jeden Mist mitmachen. Unser Leben hängt nicht ab von den Trends und Strömungen, den Mächten und Moden dieser Welt. Wir sind denen nicht ausgeliefert und können die Welt auch aus einer gewissen Distanz betrachten: Weil uns eine andere Sonne wärmt, brauchen wir uns nicht an den Öfen der Macht und des Konsums wärmen. Mit etwas Abstand sieht man einfach besser, ob das, was wir und andere reden und tun, wirklich dem Leben dient oder wie in Amerika in dieser Woche dem Unfrieden, der Spaltung, dem Bösen. Es ist schließlich nicht alles Gottesdienst, worauf die Menschen in den Medien oder in den Konsum- oder Späßtempeln heiß gemacht werden. Oder wenn nur noch die Leistung zählt, der Erfolg, die Schönheit, die Fitness, immer nur der Superlativ: Da gerät der Mensch mit Leib und Seele aus dem Blickfeld und der Wert seines Lebens unter der Barmherzigkeitssonne Gottes.

**3. Das ganze Leben als Gottesdienst.** Paulus stellt allerhöchste Ansprüche. Warum eigentlich nicht? Man kann doch sein Christsein nicht an der Kirchentür zurücklassen wie einen Mantel, den man an- und auszieht. Das darf man doch auch sehen und spüren, das Christ-*Sein*. Und es ist ja auch ein *Sein*, ein Dauerzustand seit unserer Taufe, ein Ewigkeitszustand. Wir gehören zu Gott. Ja, wir gehören Gott, jede Minute unseres Lebens. Da kann man doch gar nicht anders leben als im Gottesdienst. Unser Leben als permanenter Gottesdienst. Und dieser Gottesdienst als Lebensweise, als Lebenshaltung, als Lebenskunst. Gottesdienerinnen und Gottesdiener gesucht, heißt die Stellenausschreibung. Voraussetzungen: Doch, eine einzige: Lasst euch bescheinen von der Barmherzigkeitssonne Gottes. Alles weitere passiert dann ganz von allein, fast zwangsläufig: Dann wird dieser Schein hineingetragen in alles, was ihr tut. So bescheiden gewinnt ihr Abstand von der Welt und ihren Zwängen. Ihr könnt beurteilen, was dem Leben dient und was nicht, und für das arbeiten und leben, was lebendig macht. Das ist doch ein vernünftiger Gottesdienst: Gottes

Dienst an uns, der unser ganzes Leben zu einem einzigen Gottesdienst macht. In Ewigkeit.  
AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.